

Miszelle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **22 (1901)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Du bist ein Vater hülfloser Armen, die —
Geengt in der Unwissenheit Fesseln — längst
Das Slavenjoch entzogener Bildung
Tief in veräussertem Rechte fühlten.

Ganz ausgezischt von herzlosen Buben
Schwand der schöne Lenz des Lebens vor Deinem Blick;
Bis endlich Deines Daseins Herbst die
Süssesten, reichlichsten Früchte zollte.

Der Menschheit Segen ruh' jetzt auf Deinem Haupt!
Und jeder heitre Frohblick der Jugend, die
Durch Dich sich Gottes schöner Erde
Freuen kann, fülle Dein Herz mit Wonne!

Noch kröne die Erfüllung des schönsten Wunsch's,
Den je Dein Busen nährte, Dein grosses Werk!
Mit Tatkraft führtest Du's zum Ziele;
Sei jetzt ein Vater verlass'ner Waisen!

Und ruft Dich einst des Ewigen Stimme weg
Von unserm Kreis', so lebt doch Dein Name fort;
Und von der Hütte bis zum Trone
Segnet Dich alles, o Pestalozzi!

Miszelle.

Ein Wort Pestalozzis über Lavater in „Lienhard und Gertrud“.

Als Gegenstück zu Lavaters Sinnspruch für Pestalozzi (S. 43).

Einen Augenblick darauf sagte Arner: Es ist eine böse Zeit mit der Wahrheit; es meint ein jeder, sein Traum sei dieselbe, und ein jeder will seinen Traum aufs Höchste hinauftreiben — und *brauchte dann hierüber den Ausdruck eines Mannes, der, indem er sich selber zerreisst, aus den Menschen mehr zu machen, als er auf der Erde sein kann, Goldkörner und Diamanten von Menschlichkeit, Seelengrösse und Weisheit auswirft, die, wenn der Wurm der Zeit das Nichtigte seiner Meinungen wird zernagt haben, wie er das Nichtigte der Meinungen aller Menschen zernagt, noch Goldkörner und Diamanten sein werden, und die, wann einst die Zauberlinien — die Welt in Menschen mit Gott und in Menschen ohne Gott zu verteilen und sie vor der Zeit in zwei Herden zu sondern — in ihre Bestandteile aufgelöst, und die Zahl und die Namen der Stürmer dieser Linien wie die Zahl und die Namen ihrer Verteidiger vergessen und der Reiz ihres Blendwerks auch von seinen Augen wird weggefallen sein, ihm noch den Dank unsers Geschlechts und die Aufmerksamkeit der Nachwelt sichern werden.* — Er sagte nämlich zum Rollenberger mit Lavaters Worten: Sorgen Sie, dass mein Kind nie an keine Allgemeinheiten glaube, die nicht irgendwo in einem Individuo in der Welt wirklich existiren.

L. u. G. IV cap. 25.